

Grün an Beton: Hochhäuser der frühen Jahre an der Brentanowiese in Kranichstein.
Foto: Sascha Lotz



Sehr verbunden, Kranichstein

In Kranichstein kümmern sich viele bürgerschaftliche Gruppen um die Nöte und Interessen der Bewohner. Manche Initiative strahlt über die Grenzen Darmstadts weit hinaus.

Von Thomas Wolff

DARMSTADT. Da ist er ja endlich! Ein Aufatmen geht durch die Reihen der ehrenamtlichen Helferinnen im Bürgersaal, oben im ersten Stock des Luise-Büchner-Hauses im Herzen von Kranichstein, wo seit einer guten halben Stunde das Nachbarschaftscafé läuft. Viele ältere Frauen und Männer sind gekommen, essen Kuchen, kloppen Skat. Nur Herr H. nicht. Dabei ist der 95-Jährige doch Stammgast. Wo er nur bleibt? Da spaziert er mit langsamen Schritten in den Saal, in weiblicher Begleitung, steuert zielstrebig aufs Kuchenbüfett zu. Noch mal gut gegangen.

Aus den Augenwinkeln hat auch Cordelia Scherwitz den Auftritt verfolgt und quittiert die Ankunft mit feinem Lächeln. Sie kennt Herrn H. und viele der Kartenfreunde und Kaffeetrinker mit Namen, Adresse und Gewohnheiten. Wäre Herr H. nicht erschienen, jemand hätte umgehend bei ihm angefragt. Oder wäre gleich mal rübergelaufen: Alles in Ordnung ist im Betagtenhaushalt?

Die Sozialpädagogin Scherwitz leitet den Verein „Hiergeblieben“, der zweimal pro Woche zum Café einlädt und vieles mehr im Stadtteil tut, um besonders die Älteren in Kranichstein zusammenzubringen. Ziel: „Möglichst viele hier zu halten“, in der vertrauten Wohnung, in der vertrauten Nachbarschaft. Die Ü-60-Generation wächst schnell in Kranichstein. Wer hier herzieht, bleibt. Als die Baugesellschaft GWH 2016 eine Umfrage machte, gaben zwei Drittel der Menschen an, mehr als zehn Jahre im Stadtteil zu leben. Das war nicht unbedingt zu erwarten.

Jahrzehntelang war Neu-Kranichstein mit seinen markanten Hochhaus-Scheiben ein Inbe-

griff für sozial und architektonisch missratenen Städtebau. Bundesweit war die Retortensiedlung verrufen. Als „Mieterverwahranstalt“ und Schlimmeres.

Das großspurige Vorhaben der Stadt scheiterte schon am Start im Jahr 1968. So eilig zogen die Bauträger die Wohnburgen im Auftrag der Kommune hoch, dass die ersten Mieter ein Nichts an Versorgung vorfanden. An einer zugigen Holzbaracke konnten sie ihre Lebensmittel kaufen. Der Rest war Baugrube, war wüstes Bauernwartungsland. Das spornte den Kampfgeist der Neu-Kranichsteiner an.

Ihre Erfolge wirken nach, spürbar im Jahr 2023, wo Kranichstein auf rund 12.000 Einwohner gewachsen ist. Wer heute Rat und praktische Hilfe sucht, findet ein dichtes Netzwerk an Initiativen, Vereinen und Bündnissen professioneller

DARMSTADT UND SEINE STADTEILE

Serie

Kümmerer. „Hiergeblieben e.V.“, vor zehn Jahren gegründet, ist ein Paradebeispiel.

Im Vereinsmotto schwingen noch der Protest und die Not der frühen Jahre nach: „Wohnen mit Versorgungssicherheit in Kranichstein“. 185 Mitglieder hat „Hiergeblieben“. Von Scherwitz organisiert, kümmern sich 35 Ehrenamtliche um die Alten. Beraten sie, wie die alte Wohnung an neue Bedürfnisse anzupassen wäre. Erklären, wie das mit Handy und Tablet läuft. Laden zum Seniorenkino ins „Chillmo“, das Jugendcafé am Brentanosee – eines von vielen Beispielen für ungewöhnliche Partnerschaften. „Wir bündeln unsere Kräfte“, sagt Scherwitz über die klugen Netzwerkerinnen und Netzwerker im Stadtteil. Typisch Kranichstein? Sie überlegt, formuliert es anders: „Es gibt hier einen starken bürgerschaftlichen Kern.“

Aktuelle Beispiele: Die Vier von der Stadtteilwerkstatt, gleich um die Ecke vom Nachbarschaftscafé, starten gerade ein Vorhaben, den vielen Men-

KRANICHSTEIN FEIERT

► Der Gewerbeverein Kranichstein (GVK) lädt für Samstag, **17. Juni**, ab 14 Uhr zum Kranichsteiner Sommerfest mit Live-Musik auf dem Gelände des EKZ.

► Am **8. Juli** feiert der Verein „Hiergeblieben“ sein zehnjähriges Bestehen, ab 15 Uhr im Bürgersaal, Luise-Büchner-Haus, Mirjam-Pressler-Straße 10. Ab 9.30 gibt's bereits Jubiläumsaktionen im Innenhof des EKZ.

► Zum Stadtteilstoff „Bunte Wiese“ lädt der Förderverein Kranichstein für **15. Juli** ab 14 Uhr auf die Brentanowiese ein. (two)

schen aus Migrantenfamilien den Gedanken der politischen Teilhabe näherzubringen – obwohl oder gerade weil sie nicht wählen dürfen. Der Gewerbeverein macht sich stark dafür, dass beim Abriss und Neubau des zentralen Einkaufszentrums am See auch kleine Geschäfte reinkommen, die Apothekerin, die Reinigung, der Modeladen. Und in der Stadtteiltrunde kommen sie dann fast alle zusammen, Vereins- und Kaufleute, Quartierspolizist und Sozialarbeiterin, die Altbürger aus dem Hochhaus und die Neuen aus dem Alternativquartier K6, deren Kinder in planvoll bemoosten Passivhäusern aufwachsen, zwischen wogenden Sträuchern und Wildbienen-Lehrtafeln.



Treffpunkt für entspannte Pausen ist der Innenhof im EKZ Kranichstein.
Foto: Sascha Lotz



Oben: Auch das ist Kranichstein: Ökohäuser mit Holzfassaden und vielen Sträuchern im K6-Quartier.

Links: Im Nachbarschaftscafé des Vereins „Hiergeblieben“ geben Ehrenamtliche Kaffee und Kuchen an die Gäste aus.

Fotos: Sascha Lotz (1), Andreas Kelm (2)

Wahrscheinlich findet man für fast jedes Interesse eine engagierte Gruppe in Kranichstein. Die großen Jungs schrauben in den Schuppen vom Eisenbahnmuseum an ihren historischen Loks. Die türkischstämmigen Senioren treffen sich bei den „Zugvögeln“ im Luise-Büchner-Haus. Die jungen, abenteuerlustigen Radsportler drehen Runden auf dem selbst gebauten Pumptrack im Wald, powern sich lachend aus. Einige von ihnen kommen an diesem Nachmittag gerade vom Kottlettpfad zu ihrer Schule zurück

geradelt, der Erich-Kästner-Gesamtschule; letzte Station der wöchentlichen MTB-Exkursion mit Schulleiter Dominik Dilcher, selbst ein kerniger Zweiradfan und Surfer und Motivator im Stadtteil.

Während sich „Hiergeblieben“ um die Alten kümmert, bringen die Lehrkräfte der Kästnerschule den Nachwuchs auf Kurs. Das Haus am See ist der Ort, an dem viele der sonst getrennten Gruppen und Nationalitäten zusammenkommen. Reibungsfrei funktioniert das nicht.

In einer Pause im Schulgarten zeichnet Dilcher ein vielschichtiges Bild. „Es gibt auch bei uns die weißen Mittelschicht-Cliquen, und es gibt die südeuropäischen Mochtegern-Gangs“, und noch so einige andere Grüppchen. Wer als deutscher Nicht-Muslim einen Muslim beleidigt, kriegt gleich mal „Kartoffel!“ an den Kopf. Aber es gibt auch Freundschaften über alle Unterschiede hinweg. Ein neues pädagogisches Konzept, das auf Lernen in Kleingruppen baut, befördert solche Begegnungen. „Es gibt zumindest den Versuch hier, sich kulturell zu begegnen“, sagt der Schulleiter vorsichtig.

So bleibt die ehemalige Riesenbaustelle Kranichstein in beständigem Umbau. Manches, das die Bürger hier miteinander versuchen, strahlt in die Stadt aus, und darüber hinaus.

„Hiergeblieben“, sagt Leiterin Scherwitz, versteht sich auch als Modell, dem demografischen Wandel zu begegnen. Daheimbleiben, gut versorgt, statt ins Heim umziehen: Diese Idee, sagt sie, dürfte angesichts der teuren und zunehmend knappen Heimplätze auch anderswo auf fruchtbaren Boden fallen.

Zur Kranichsteiner Gesamtschule kommen jede Woche zwei Delegationen anderer Schulen, um sich das klassenzimmerfreie Konzept anzuschauen. Kranichstein macht Schule.

Und wenn in diesen Sommer Nächten Party gemacht wird in Darmstadts Parks und Gärten, dann sorgen die jungen Helferinnen und Helfer von den VI-Peers im Auftrag der Stadt dafür, dass es zwischen Kids und Nachbarn nicht zu heiß hergeht – viele von ihnen ehemalige Kästner-Schüler, die in Kranichstein gelernt haben, wie Gemeinschaft geht.